

# Mein Auslandssemester an der Hebrew University of Jerusalem Wintersemester 2018/19 Master Medien und Politische Kommunikation



Die Möglichkeit, aus erster Hand und vor Ort über die israelische und palästinensische Kultur, den Nahostkonflikt und die Rolle von Religion in der modernen Gesellschaft zu lernen, haben mich bewogen, mich für ein Auslandssemester an der Hebrew University in Jerusalem zu bewerben. Rückblickend muss ich feststellen, dass keines dieser Themen auch nur ansatzweise zu kurz gekommen ist. Das Studium hat meine Erwartungen weit übertroffen und auch Jerusalem hat mich bis zum letzten Tag fasziniert.

## Vorbereitung / Planung

Um nicht ganz ohne Hebräischkenntnisse anzukommen, habe ich an der Jüdischen Volkshochschule der Jüdischen Gemeinde in Charlottenburg einen ersten Kurs belegt. Auch das Institut für Judaistik der FU Berlin bietet Hebräisch-Kurse an. Diese beginnen jedoch meist nur im Wintersemester, sodass es für AnfängerInnen kaum möglich sein dürfte, ohne Vorkenntnisse im Sommersemester einzusteigen (einfach mal das Vorlesungsverzeichnis prüfen oder eine Mail an das Institut für Judaistik schicken). An der Jüdischen Volkshochschule kann ich die Kurse von Sylvia Powels-Niami unbedingt empfehlen. Sie selbst lebte über 30 Jahre in Jerusalem und dem Nahen Osten und ihre Kenntnisse der jüdischen Kultur sowie zahlreicher aramäischer Sprachen sind beeindruckend.

Für das Studium braucht ihr ein Visum, das ihr zuvor bei der Israelischen Botschaft beantragen könnt. Üblicherweise ist für das Studierendenvisum ein Termin erforderlich und die Termine können durchaus auch mal für zwei Wochen ausgebucht sein. Die MitarbeiterInnen sind sehr hilfreich, dennoch solltet ihr genügend Zeit einplanen. Das Visum wird in den Pass eingeklebt, sodass ihr mit diesem Reisepass im Anschluss einige arabische Länder nicht mehr bereisen könnt. Auch solltet ihr in Erwägung ziehen, einen zweiten Pass zu beantragen, falls ihr mit eurem Pass arabische Länder bereist

habt. Israel wird euch deswegen nicht die Einreise verweigern, aber mit einem neuen Pass erspart ihr euch lange Wartezeiten und Befragungen.

Noch eine letzte Sache: Denkt darüber nach, eine Auslandskrankenversicherung im Voraus abzuschließen. Die Hebrew University bietet auch eine Versicherung an, die den Vorteil hat, dass ihr dann israelisch krankenversichert seid und daher nicht in Vorleistung gehen müsst. Allerdings hat sie auch allerhand Nachteile: Ihr seid nicht in den palästinensischen Gebieten versichert, zahlt mehr als für eine deutsche Auslandskrankenversicherung, und die Versicherung endet kurz nach Semesterende. Falls ihr etwas länger bleiben wollt, wird es komplizierter und teurer, euch zu versichern, da die meisten Krankenkassen eine Auslandskrankenversicherung nur anbieten, wenn sich die Person noch im Inland befindet.



Die Hebrew University bietet allen Studierenden an, im Student Village neben dem Campus und damit ca. eine halbe Stunde entfernt vom Stadtzentrum zu wohnen. Soweit ich weiß, sind die WG-Zimmer im Studierendenwohnheim nach Nationalität und Geschlecht getrennt. Für mich war das keine Option, und ich habe mich im Voraus um ein WG-Zimmer im Stadtzentrum bemüht. Allerdings ist die Situation für Wohnungssuchende zu Semesterbeginn auch dort angespannt. Man sollte vor allem relativ spontan sein, da die meisten Zimmer und Wohnungen sofort vermietet werden. Generell ist zu bedenken, dass in Jerusalem häufig nach MitbewohnerInnen gesucht wird, die sich an den Shabbat halten (SS: Shomer Shabbat) oder sich koscher ernähren (SK: Shomer Kashrut). Es gibt zahlreiche Facebook-Gruppen auf Englisch oder Hebräisch, die eure beste Anlaufstelle sind. Sucht nach Sublet Jerusalem שבט. סאבלט ירושלים oder Apartments Jerusalem שבט. דירות ירושלים und bietet Skype-Calls an. Jedenfalls hat das bei mir so funktioniert. Rechnet mit circa 500 bis 600 Euro im Monat für ein WG-Zimmer und bedankt euch beim DAAD für das Stipendium.



## Studium

Das Studium findet größtenteils an der Rothberg International School statt, einem Gebäude auf dem Campus der Hebrew University, das den ausländischen Studierenden vorbehalten ist. Nur einzelne Kurse außerhalb der Rothberg School sind auf Englisch. Generell sind die Kurse nicht teilnahmebeschränkt. Da das Angebot sehr groß ist, muss man sich eigentlich keine Gedanken machen, in einem Kurs aufgrund der hohen Nachfrage nicht angenommen zu werden.

Ich habe den Ulpan (Hebräisch-Intensivkurs) und vier weitere Seminare besucht und damit die Leistungspunkte erbracht, die auch hier an der FU im 3. Fachsemester laut Verlaufsplan vorgesehen sind. Da das Lehrangebot im Vergleich zur FU recht konstant bleibt, kann euch meine Beschreibung der Seminare sicherlich helfen.

Für das Modul Strategische Kommunikation in der Politik habe ich die Seminare *"Terrorism and Counter-Terrorism: the Israel-Arab Conflict and Beyond"* bei Alexandra Herfroy-Mischler und *"Propaganda Revisited: Political Persuasion in Social Conflicts"* bei Christian Baden belegt, die ich sehr empfehlen kann. Beide Dozierenden überzeugen durch ihre intensive professionelle und persönliche Auseinandersetzung mit den jeweiligen Fachgebieten, einem gut strukturierten Lehrplan und ihrem teils etwas eigensinnigen Humor.

Für das Modul Politikwissenschaft im fachlichen Wahlbereich hat die Hebrew University viele gute Veranstaltungen zu bieten. Ich entschied mich für *"From Jews to Hebrews (and back): The Zionist Culture Between Continuation and Revolt"* bei Hanan Harif und *"Palestinian Society in Palestine and the Diaspora: Trends of Social and Political Change"* bei Maya Rosenfeld. An meinem Zionismus-Seminar habe ich die Vielseitigkeit der Quellen sehr geschätzt, mit denen wir uns auseinandergesetzt haben. Hanan Harif ist es gelungen, anhand von Wissenschaft, Literatur, Liturgie, Malerei und Musik die Ideengeschichte des Zionismus von der europäischen Haskala bis zur Gründung des Staates Israel nachzuerzählen. Maya Rosenfeld hat genau genommen kein Seminar, sondern eine Vorlesung gehalten. Da es nicht viele Menschen gibt, die so ausführlich und versiert über den Israel-Palästina-Konflikt reden können wie sie, sollte man ihr das nicht übel nehmen und ihr einfach zuhören.

Und auch den Ulpan, den ich mir im berufspraktischen Wahlbereich als Fremdsprache habe anrechnen lassen, kann ich nur empfehlen. Durch die Teilnahme bekommt man ein Gefühl dafür, wie es Israel gelungen ist, eine Sprache, die bis vor einem Jahrhundert fast ausschließlich im religiösen Kontext gesprochen wurde, zu modernisieren. Die Tatsache, dass durch den Ulpan Generationen von EinwanderInnen innerhalb kurzer Zeit Hebräisch gelernt haben, spricht für sich. Durch häufiges Sprechen, durch Lieder, Gedichte, Dialoge und ständiges Wiederholen kann man seinen Wortschatz täglich vergrößern, während Grammatik und Orthografie vor allem zu Beginn weitestgehend außer Acht gelassen werden. Ich habe von meinen KommilitonInnen nur Gutes über die Lehrenden der anderen Kurse gehört, aber konnte mir trotzdem nicht vorstellen, wie der Unterricht noch besser sein könnte als bei der Lehrerin meines Kurses, Goni Tishler.



### **Alltag und Freizeit**

Jerusalem ist eine Stadt, die man sich am besten individuell und unvoreingenommen erschließt. Falls ihr das Gefühl haben solltet, alles gesehen zu haben, lohnt es sich, immer ein zweites Mal vorbeizuschauen oder an der nächsten Kreuzung einfach mal in die andere Richtung abzubiegen. Nachdem ich mir die Altstadt und die zentralen Stadtteile erschlossen hatte, habe ich begonnen, größere Ausflüge in die neueren Entwicklungsgebiete am Stadtrand zu machen, die man schon aus der Entfernung sehen kann oder bin in den Tälern Ostjerusalems laufen gegangen. Wer den Kalkstein und die leere Innenstadt zu Shabbat nicht mehr sehen kann, ist in einer knappen Stunde in Tel Aviv und auch zum Toten Meer ist es nicht weit.